

BRIGADIER I. R. DR. GERHARD FASCHING ZUM 70. GEBURTSTAG

Reinhard MANG und Peter JORDAN, beide Wien*

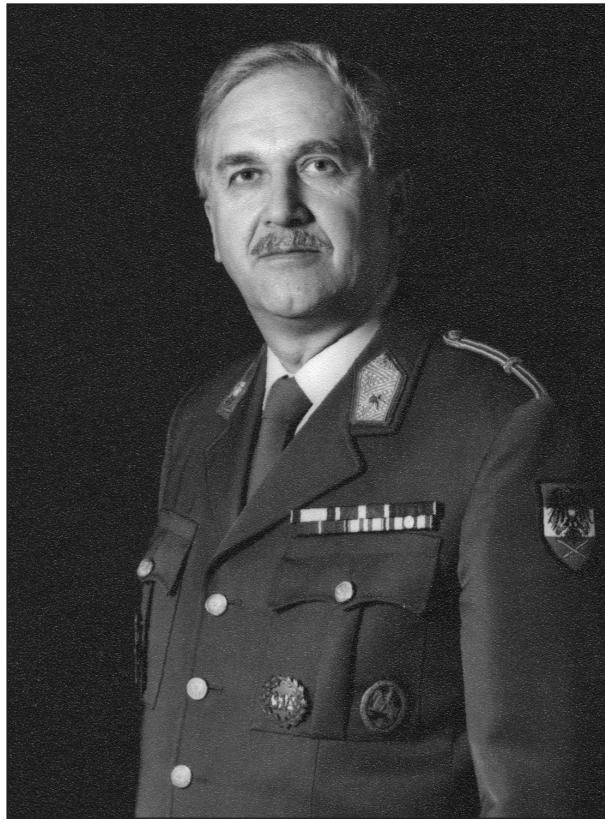
Brigadier i. R. Dr. Gerhard FASCHING beging am 22. April 2010 seinen 70. Geburtstag. Zwischen 1980 und 1993 war er Leiter des Militärischen Geowesens des Österreichischen Bundesheeres. Als solcher hat er diesen Fachdienst geprägt wie kein Zweiter. Doch auch vor dieser Zeit, als Referent für Militärisches Geowesen beim damaligen Gruppenkommando III (bzw. später Korpskommando II) in Salzburg und nach dieser Zeit, als gerichtlich beeideter und zertifizierter Sachverständiger sowie nimmermüder „Geoaktivist“, hat der Jubilar seinem Umfeld Impulse vermittelt. Zweifellos – FASCHING ist ein Phänomen, eine Erscheinung im Zeitgeschehen, wie man sie selten findet.

Geboren in Wien, besucht FASCHING die Volksschule in Pulkau und Wien: Die Realschule in Wien XIX schließt er samt Zusatzprüfung aus Latein ab, dies wohl in Voraussicht, sich später das für ein Universitätsstudium obligatorische Latein ersparen zu können. 1959 rückt FASCHING ein, absolviert die Grundausbildung bei den Fliegern und entschließt sich dann zur Laufbahn eines Berufsoffiziers. Nach der Ausmusterung 1963 an der Militärakademie folgen Verwendungen im Truppen- und Stabsdienst in Graz und Salzburg. Und dann beginnt die fachdienstliche Erfolgsstory: Neben seinen beruflichen Aktivitäten nimmt FASCHING ein Mehrfach-Studium der Geographie, Geologie und Politikwissenschaften an den Universitäten Graz und Salzburg auf und legt damit den Grundstein zu seiner weiteren beruflichen Laufbahn.

Welche Spuren hat Fasching nun insbesondere in den 13 Jahren seiner Zeit als Leiter des Militärischen Geowesens hinterlassen? Nun, allein die Bezeichnung „Spuren“ ist bereits eine grobe Untertreibung. Sein Vorgänger, Oberst ZEWEDIN (ebenfalls Vorstandsmitglied der ÖGG) hatte seit 1956 unter äußerst schwierigen Rahmenbedingungen einen bescheidenen Milgeodienst aufgebaut und in unendlich mühevoller Arbeit die fachdienstliche Ausbildung, die Milgeoausbildung an Akademien und Schulen des Bundesheeres betrieben, aber auch entsprechende Publikationen vorgelegt. Kontakte in die akademische Welt, die Einbindung von Milizoffizieren, das Inwertsetzen zeitgemäßer Methoden und Verfahren – all dies war dem kriegsgedienten Offizier dabei wesensfremd, was jedoch seinem umfassenden Wissen, seinem Engagement, seinem Fleiß und seinem Einsatz keinen Abbruch tat.

FASCHING hingegen ging seinen Aufgabenbereich von allem Anfang an offensiv an. Zunächst schaffte er sich den Mythos eines „Unersetzlichen“, indem er faktisch das gesamte damals verfügbare Reproduktionswesen im Bereich des Gruppenkommandos/Korpskommandos reorganisierte und dem Fachdienst verfügbar machte. Damit war zunächst eine solide Basis gegeben – denn wer wollte freiwillig auf die guten Dienste FASCHINGS bei der Erstellung von Broschüren, graphisch aufwändigen Festschriften, Urkunden, usw. verzichten? In dieser Zeit entstanden aber auch die ersten fachdienstlichen Publikationen und einfachen kartographischen Reproduktionen.

* Brigadier Mag. Dr. Reinhard MANG, Leiter des Instituts für Militärisches Geowesen, Stiftgasse 2a, A-1070 Wien; E-mail: img@bmlvs.gv.at, <http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/img/index.shtml>; HR Prof. h.c. Univ.-Doz. Dr. Peter JORDAN, Institut für Stadt- und Regionalforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Postgasse 7/4/2, A-1010 Wien; E-mail: peter.jordan@oeaw.ac.at, <http://www.oeaw.ac.at/isr>



Gerhard FASCHING – 70 Jahre

Auf dieser nunmehr personell, materiell und organisatorisch einigermaßen gesicherten Basis konnten bald die nächsten Schritte gesetzt werden. Im Einklang mit seinen akademischen Erfahrungen begann er, ein Netzwerk aus Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis (die zugleich Reserveoffiziere waren oder wurden) aufzubauen. Die Schaffung dieser mittlerweile als „Expertenstab“ bezeichneten personellen Kapazitäten hatte zahlreiche positive Effekte. Zum einen erweiterte sich die fachdienstliche wissenschaftliche Basis ganz erheblich, zum anderen waren es multiplikatorische wehrpolitische Effekte, die zu einer ganz anderen Sicht des gesamten Bundesheeres bei den betroffenen Milizoffizieren führte. Da diese Personen vielfach der Forschung und Lehre entstammten, war der erwähnte „Multiplikatoreffekt“ sichergestellt, die „Vision“ einer „Milgeocommunity“, die sich bis weit hinein in den zivilen Bereich erstreckte, geboren und realisiert. FASCHINGS eigener, persönlicher Beitrag zu diesen Netzwerkbildungen waren seine unzähligen Unterrichte und Vorträge an den Akademien und Schulen des Bundesheeres, aber auch an den Universitäten in Salzburg, Innsbruck und Graz, letztlich aber auch die fachdienstinternen „Milgeoseminare“ – selbstverständlich unter Einbindung der beorderten Milizoffiziere.

Zu dieser dem Jubilar eigenen „Netzwerkorientierung“ zählen aber auch die gegen Ende des Kalten Krieges entwickelten fachdienstlichen Kontakte zu den damaligen bündnisgebundenen Nachbarstaaten. Es waren insbesondere die „Gemischten Staatsgrenzkommissionen“, in denen FASCHING mit den militärischen Repräsentanten der nachbarstaatlichen Fachdienste Verbindung

aufnehmen konnte, die damals noch wesentlich in die Staatsgrenzangelegenheiten eingebunden waren. In Zeiten staatlich selbst gewählter, absoluter politischer Äquidistanz war dies eine bemerkenswerte Initiative, die sich nach der sogenannten „Wende“ 1989 sofort in intensiveren, nunmehr offiziellen Kontakten auszuwirken begann. Man darf dies ohne Übertreibung als einen sehr wesentlichen Beitrag zu den „vertrauensbildenden Maßnahmen“ des Helsinkiprozesses qualifizieren, wenn man bedenkt, welcher (übertriebenen) Geheimhaltung gerade die militärgeographischen Leistungen und Produkte in den Staaten des Warschauer Vertrages unterlagen.

Aber diese „Öffnung“ fachdienstlicher Aktivitäten erstreckte sich auch auf andere Kernbereiche – das militärische Kartenwesen. Die durch FASCHING nachdrücklich betriebene Einführung des „Bundesmeldenetzes“ (seinerzeit mit Absicht zu beiden damaligen Blöcken inkompatibel!) und die kontrollierte Freigabe der Österreichischen Militärkarten (ÖMK) für festgelegte zivile Zwecke in Wissenschaft und Verwaltung erleichterten die ersten Schritte digitaler Geodatenhandhabung ganz wesentlich, stellten aber zugleich auch die unbedingt erforderlichen Verbindungen zwischen militärischen und zivilen Dienststellen im Sinne der damaligen „Umfassenden Landesverteidigung“ sicher. Hier wurde sicherlich die Tradition des alten Militärgeographischen Institutes fortgesetzt, das kurz vor dem Ersten Weltkrieg ebenfalls seine Produkte der zivilen Verwaltung und der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen begann – eine Tradition, die bis herauf in unsere Tage wirkt, in denen „Einheitskartenwerke“ vorbereitet werden und teilweise bereits eingeführt sind. Und so gesehen ist auch verständlich, wie sich FASCHINGS rein militärgeographische Interessen über wehrgeographische hin zu sicherheitsgeographischen Aktivitäten erweiterten.

Bei all diesen vielseitigen Initiativen und Aktivitäten darf bei einer Würdigung des Jubilars jedoch nicht ganz außer Acht gelassen werden, dass FASCHING zwar immer gut für zahllose innovative Ideen und Baustellen war, deren Realisierung jedoch oftmals sowohl die eigenen als auch die externen Kapazitäten überforderte. Und die über lange Jahre betriebene Überschätzung der eigenen Kapazitäten und Leistungsfähigkeiten forderten ihren Tribut – 1993 musste FASCHING in den vorzeitigen Ruhestand treten. Doch was bedeutet bei einer derartigen Person schon der Übertritt in den Ruhestand? Bestenfalls ein kurzes Atemschöpfen, um sofort wieder zu neuen Aktivitäten durchzustarten!

Und so nutzt FASCHING die neue „Freiheit“, nunmehr unbelastet von dienstlichen Zwängen formaler Abwicklungen agieren zu können. Mit Fachwissen und Erfahrung steht er der „community“ „as usual“ zur Verfügung, sei es als staatlich befugter und beeideter Ziviltechniker (Ingenieurkonsulent für Geographie), sei es als gerichtlich zertifizierter Sachverständiger oder als Referent für Auslandsexkursionen im Vorstand der ÖGG. Offensichtlich bewahrt er sowohl damit, als auch mit reger Vortragstätigkeit und der Führung von Exkursionen und Reisen seine ungewöhnliche Fitness und Frische. Doch nicht genug, FASCHING ist bzw. war unter anderem

- Vorsitzender des Österreichischen Verbandes für Angewandte Geographie (ÖVAG),
- Vizepräsident der Österreichischen Geographischen Gesellschaft,
- Leiter der Arbeitsgruppe Wehrgeologie der Österreichischen Geologischen Gesellschaft,
- Wissenschaftlicher Mitarbeiter in aeiou (Österreich-Lexikon),
- Obmann der Salzburger Ortsnamenkommission,
- Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde und
- Vorstandsmitglied des Museumsvereins Neumarkt am Wallersee.

Zusammenfassend darf aus der Sicht seines ehemaligen Mitarbeiters und Nachfolgers festgestellt werden, dass das Wirkungsspektrum FASCHINGS einem Breitbandbiotikum gleicht – einem Wirken, das viele, geographisch integrierende Bereiche umfasst, sie nicht behindert, sondern im Gegenteil, als „Biotikum“ fördert, ihnen Anstoß und Nachdruck verleiht und damit weit über seine aktive Dienstzeit hinaus wirkt – zum Wohle und Ansehen des Österreichischen Bundesheeres.

Die vorstehenden Ausführungen über den engeren beruflichen Wirkungskreis lassen es kaum noch für möglich erscheinen, dass FASCHING auch weit darüber hinaus eine Stütze der Gesellschaft, genauer gesagt der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG) war und weiterhin ist. Sowohl im Vorstand der ÖGG als auch in etlichen ihrer Fachgruppen und Funktionen war oder ist er lange Zeit in oft führender Position und stets verdienstvoll tätig.

Die deutlichsten Spuren hat er aber wohl im Österreichischen Verband für Angewandte Geographie (ÖVAG) hinterlassen, den er im Jahr 1992 als Kommission für Berufsgeographie/Angewandte Geographie der ÖGG mitbegründet hat. Bis zum 30. März 2008 führte er von Beginn an dessen Vorsitz. Als herausragende Leistungen dieser Tätigkeit können die Durchsetzung des Zugangs für Geographen zum Ziviltechnikerberuf (als Ingenieurkonsulent für Geographie) und die Erweiterung der Fachgruppen- und Fachgebieteinteilung für geographische Gerichtssachverständige (gerichtlich zertifizierte Sachverständige) genannt werden. Außerdem veranstaltete die Kommission in der Zeit des Vorsitzes von FASCHING zumindest jährlich, oft auch halbjährlich einen Österreichischen Berufsgeographentag, der stets einen interessanten Einblick in ein konkretes Anwendungsfeld geographischen Wissens sowie viel Gelegenheit zur Pflege kollegialer Beziehungen bot.

Sehr nachhaltig war FASCHINGS Wirken auch in der Österreichischen Kartographischen Kommission (ÖKK), insbesondere in der ihr angeschlossenen Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde (AKO), dem Koordinationsgremium aller in Österreich mit geographischen Namen befassten Dienststellen und Institutionen. Er beteiligte sich rege an den Diskussionen und war stets mit Vorschlägen zur Hand. Er arbeitete aber auch an der „Geographischen Namensdatenbank Österreich“ mit, die im Jahr 2000 im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften als CD erschien und etwa den Namenbestand der Österreichischen Karte 1:500.000, also ca. 7.500 Namen erfasst, die von diesen bezeichneten Objekte nach Merkmalen wie Lage, Objektkategorie, Verwaltungszuordnung klassifiziert und interaktiv nutzbar ist. Seine langjährige Tätigkeit in der Salzburger Ortsnamenkommision (SONK) machte ihn bis vor Kurzem außerdem zum Vertreter und Sprecher dieser Nomenklaturkommission in der AKO.

Große Verdienste hat sich FASCHING durch die Mitherausgabe (gemeinsam mit Ingrid KRETSCHMER) der aus Anlass des 150-Jahr-Jubiläums im Jahr 2006 gefertigten Chronik der ÖGG „Österreich in der Welt, die Welt in Österreich“ erworben. Er steuerte zu diesem äußerst gründlichen und für die Historiographie des Vereins grundlegenden Werk außerdem nicht weniger als fünf Beiträge (einen gemeinsam mit Peter FRITZ) bei.

Seit dem Jahr 2007 hat FASCHING die Agenden eines Referenten für Auslandsexkursionen der ÖGG übernommen, zunächst noch gemeinsam mit Heinz NISSEL. Im Jahr 2009 führte er in dieser Funktion eine Exkursionsgruppe zwei Wochen durch Südosteuropa, wobei von dem mit dem Flugzeug erreichten Ausgangspunkt Istanbul [Istanbul] aus die wohl interessanteste Route über Sofia [Sofija], Ohrid, Skopje/Shkupi, Prishtinë/Priština, Sarajevo und Fünfkirchen [Pécs] zurück nach Wien gewählt wurde.

Schließlich sei noch die Funktion eines Vizepräsidenten der Gesellschaft erwähnt, die FASCHING einige Jahre ausübte. Er profilierte sich dabei als Mahner und wird mit seiner gleich Marcus Porcius CATO („Ceterum censeo Carthaginem esse delendam!“) in regelmäßigen Abständen erhobenen Forderung nach einem „Konvent“ sicher allen nachdrücklich in Erinnerung bleiben.

Es ist immer äußerst wertvoll, wenn sich Persönlichkeiten mit reicher Berufserfahrung über das Ende ihres aktiven Dienstes hinaus ehrenamtlich in Vereinen und Gesellschaften engagieren. Sie entwickeln sich dann oft geradezu zu deren Trägern und sind aus deren Aktivitäten nicht mehr wegzudenken. Brigadier FASCHING ist dafür ein treffendes Beispiel, und wir können es uns nur wünschen, dass er der Österreichischen Geographischen Gesellschaft noch viele Jahre in dieser Weise verbunden bleiben möge.